

Leistungen als Gesandter, Mediator und kaiserlicher Rat verweisen diese Äußerungen darauf, dass er sich mittlerweile in erster Linie als *orator* im Sinne der antiken Lehren vom Redner präsentieren wollte.

Selbstdarstellung spielt für die Akzeptanz des Redners, der nach der bekannten antiken Definition ein *vir bonus dicendique peritus* zu sein hat, eine entscheidende Rolle: „Das konkrete Handeln, das in der Geschichte sich niederschlägt und der Beurteilung durch die Umwelt, die menschliche Gemeinschaft, ... ausgeliefert ist, entscheidet über den *vir bonus*. Wer dieses Urteil nicht dem Zufall überlassen will, weil er den Anspruch erhebt, Verbindliches zu sagen, wird das Autobiographische in eigentlichen Sinne, sein Tun, seine Situation, seine Vergangenheit als Argument benützen, das ihn ausweist als den Menschen, der das aus gemeinsamem Weltverständnis entworfene Gute zu vermitteln sich anheischig macht, weil er sich schon in der Vergangenheit als fähig (*habilis*) erwiesen hat“⁶⁶. Diese auf die philosophische Wirksamkeit Ciceros bezogenen Überlegungen lassen sich ohne weiteres auf die politischen Wirkungsabsichten Piccolominis übertragen, der allerdings durch die Verhaltensnormen seines geistlichen Standes an einer allzu offenen Selbstanpreisung in der Ich-Form gehindert wurde. Dass er in den *Commentarii* von sich selbst in der dritten Person schrieb, ist im Licht des Werktitels als Imitation Caesars interpretiert worden⁶⁷. Piccolomini hat aber schon seit 1453 in seinen historiographischen Werken zu diesem Stilmittel gegriffen, und das hier vorgestellte Selbstzeugnis illustriert den Übergang zu dieser das eigene Wirken vermeintlich objektivierenden, es in Wahrheit aber zelebrierenden Darstellungsstrategie. Während 1453 für einen zeitgenössischen Adressaten noch das Auftreten eines persönlich ausgewiesenen Berichterstatters inszeniert werden musste, konnte dieser Filter für die *Commentarii* weggelassen werden.

66) Eckhard KESSLER, Autobiographie als philosophisches Argument? Ein Aspekt des Philosophierens bei Cicero und die gegenwärtige Praxis der Philosophie, in: *Studia humanitatis*. Ernesto Grassi zum 70. Geburtstag, hg. von Eginhard HORA / Eckhard KESSLER (1973) S. 173-187, Zitat S. 183.

67) Eine Zusammenstellung von Literatur zu Caesar als Vorbild Piccolominis vgl. bei Claudia MÄRTL, Anmerkungen zum Werk des Eneas Silvius Piccolomini (*Historia Austriacalis*, *Pentalogus*, *Dialogus*), in: König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt, hg. von Franz FUCHS / Paul-Joachim HEINIG / Martin WAGENDORFER (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 32, 2013) S. 1-30, hier S. 7 f. Anm. 24. Eine kritische Auseinandersetzung mit Versuchen, Stilmerkmale Caesars bei Piccolomini zu erweisen, vgl. bei WAGENDORFER, Studien (wie Anm. 21) S. 195-201.